Der Mythos in Wirtschaft und Wissenschaft [Eugen Böhler]

Autor(en): **Jucker, Waldemar**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **58 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

offizieller Seite glauben machen will. Es ist da und dort zu einigen heftigen Zusammenstößen gekommen.»

Gegensätze zwischen Jugoslawien und Bulgarien. Wohl in der Struktur! Und in der Bauernmentalität? Ich weiß nicht, ob sich der bulgarische Bauer doch nicht etwas anders äußern würde, wenn er soviel Freiheit hätte wie sein jugoslawischer Bruder. Und ich denke an meinen Freund in Gornja Kovačica.

Bruno Schläppi, Zürich

Der Mythos in Wirtschaft und Wissenschaft

Zum neuen Buch von Prof. Eugen Böhler [1]

Prof. Eugen Böhler ist unter den Wirtschaftswissenschaftern ein Außenseiter. Trotzdem hat er von allen schweizerischen Lehrern dieser Wissenschaft auf die Wirtschaftspolitik unseres Landes während längerer Zeit wohl den größten Einfluß ausgeübt.

Zum Außenseiter hat ihn vor allem gestempelt, daß er versuchte, sowohl die Tiefenpsychologie wie die Erkenntnistheorie als Korrektive gegenüber der « reinen » Nationalökonomie ins Spiel zu bringen. Dies hat ihn gegenüber herrschenden Lehrmeinungen und wissenschaftlichen Modeströmungen eine oft skeptische Haltung einnehmen lassen.

Er hat seit langem an den Traum der wertfreien Wissenschaft nicht mehr geglaubt. Er ging davon aus, daß unser Denkvermögen weitgehend an Vergleiche gebunden sei. «Warm» wird erst zu einem inhaltserfüllten Begriff, wenn ein Vergleichswert «kalt» besteht. «Kapitalist» sagt erst etwas aus, wenn ihm «Nicht-Kapitalisten» gegenüberstehen. Gäbe es keine «Nicht-Kapitalisten», wäre es höchstens noch sinnvoll, von «großen» und «kleinen» Kapitalisten zu sprechen usw.

Wenn schon unsere Erkenntnis weitgehend auf Vergleichen beruht, das heißt dem sogenannten Gesetz der Polarität unterliegt, dann ist es offensichtlich, daß wegen der Struktur des Denkvorganges eine wertfreie Wirtschaftswissenschaft ein Mythos ist. Prof. Böhler hat deshalb die Meinung vertreten, es sei eher lächerlich, wenn ein Oekonom behaupte, ein von ihm erfundenes Modell sei wertfrei. Es gehöre im Gegenteil zu den Aufgaben des Wissenschafters, die – oft unausgesprochenen und unbewußten – Wertungen deutlich zu machen. Erst dann bestünden die Voraussetzungen, um sich offen

[1] Eugen Böhler: «Der Mythos in Wirtschaft und Wissenschaft.» Verlag Raubach, Freiburg im Breisgau 1965. 580 S. Preis Fr. 37.—.

und fruchtbar auseinanderzusetzen und die verschiedenen Wertungen einander gegenüberzustellen.

Indem er dem Einfluß des Unbewußten auf die Werturteile nachspürte, hat er deren Gegenüberstellung zu einer oft faszinierenden Tätigkeit zu gestalten gewußt. Allerdings hat auch dieses Spiel seine Grenzen. Wenn ein durch die Struktur seines Denkvermögens so begrenztes Wesen wie der Mensch über das Unbewußte nachgrübelt, findet er nicht nur lauter Perlen. Im letzten Satz seines Buches hat Eugen Böhler denn auch sein Ziel in großer Bescheidenheit formuliert: «Es kann sich nicht darum handeln, den Mythos vernichten zu wollen, weil dieser sich mit allem Lebendigen verbindet, sondern nur dessen Blindheit etwas zu vermindern.»

Trotz seiner großen kritischen Fähigkeiten hat Prof. Böhler der Gefahr zu widerstehen gewußt, alles und jedes zu Tode zu kritisieren, jeden neuen Vorschlag in Kritik zu ertränken. Er gehörte nicht zu jenen ewigen «Prüfern», die nach immer mehr Unterlagen rufen und damit die Entschlußfähigkeit verlieren. «Entscheidend ist nicht ein bestimmtes Fachwissen oder eine bestimmte Information, sondern die Haltung der Erwartung, des Horchens und Lauschens, des Bereitseins für das Neue, das sich entwickeln will.»

Vor allem diese Fähigkeit hat es ihm ermöglicht, in den zahlreichen Kommissionen, denen er angehörte und die er zum Teil präsidierte, eine fruchtbare Arbeit zu leisten. Wenn ihm eine Idee brauchbar schien, hat er nie groß danach gefragt, ob sie nun von einem Vertreter der «Linken» oder der «Rechten» komme, sondern sich ohne Zimperlichkeit dafür eingesetzt. Dabei hat er mit Humor das Künstlerpech in Kauf genommen, sich hie und da zwischen sämtliche Stühle zu setzen, weil er oft manchem «Rechten» zuweit «links» stand und manchem «Linken» zu weit «rechts». In vielen Fällen ist es ihm jedoch gelungen, starre Fronten aufzulockern und einer Verständigung den Weg zu bahnen. Für diese Eisbrecherfunktion sind ihm auch die Arbeitnehmer und der Gewerkschaftsbund zu Dank verpflichtet.

Man hat Professor Böhler hie und da vorgeworfen, er sei ein Pessimist. Gelegentlich hat er bei Konjunkturprognosen eher zu tief als zu hoch gegriffen. Dieses Mißgeschick ist wahrscheinlich jedem Prognostiker schon widerfahren. Das Buch erfrischt jedoch gerade dadurch, daß es trotz aller erkenntniskritischen Vorbehalte nicht etwa die Möglichkeit eines sinnvollen Handelns überhaupt verneint. «Alle Handlungen haben vom Standpunkt des Rationalen aus gesehen den Charakter der Improvisation und der Vorläufigkeit. Nach meiner Erfahrung sind alle großen Entscheidungen in der Politik und in der Wirtschaftspolitik improvisiert worden.» ... «Wir kommen nur dadurch zum Handeln, daß wir tatsächlich gar nicht allein entscheiden müssen, sondern in dauernder Wechselbeziehung mit der Welt, den Menschen und den Dingen stehen. Jede Entscheidung

bedeutet das Verlassen des wirklich Uebersehbaren.» ... «Als triebhaft bestimmte Menschen sind wir auf die Zukunft ausgerichtet und werden trotz aller Fehlprognosen immer wieder versuchen, die Zukunft zu ergründen. Dies kann aber nur den Sinn haben, die schöpferische Phantasie anzuspornen, alle Möglichkeiten zu durchdenken und uns für alle Eventualitäten bereit zu halten. Die Offenheit der Haltung ist für den Erfolg ebenso wichtig wie die Sicherheit der Pläne.»

Prof. Böhlers Buch, das eine Sammlung von Reden und Aufsätzen aus den Jahren 1944 bis 1965 darstellt, kann man nicht gerade als leichte, wohl aber als interessante Lektüre bezeichnen. Weil es keinen babylonischen, dogmatischen Turmbau darstellt, sondern aus relativ kurzen, in sich geschlossenen kleinen Werken besteht, ist es trotz seiner Länge gut lesbar.

Dr. Waldemar Jucker, Bern

Buchbesprechungen

Erich Rüttel: Israel, Heimat der Heimatlosen. Verlagsanstalt Courier GmbH, Stuttgart. 52 Seiten, mit vielen, zum Teil ganzseitigen, schwarz-weißen und farbigen Illustrationen.

Der Verfasser schildert in anschaulicher Weise die Reise einer Dortmunder Jugendgruppe durch das Land Israel im Frühling 1964. Man erlebt auf den Fahrten vom Norden des Landes bis in den Süden die Entwicklung des Staates Israel in industrieller und kultureller Hinsicht. In eindrucksvoller Weise klingen beim Besuch der Stätten der Christenheit sowohl die große geschichtliche Vergangenheit wie auch die Probleme der Gegenwart dieses Landes auf. Dem deutschen Leser mögen dabei vor allem die Parallelen sich aufdrängen, die sich aus der Zweiteilung sowohl seines eigenen Landes wie des jungen Staates Israel ergeben. Jedermann aber wird gepackt werden vom geschilderten Aufbauwillen eines kleinen Volkes, das seinen Weg, umringt von feindlichen Völkern und Staaten, unbeirrt geht und dabei eine Leistung vollbringt, die in der modernen Geschichte ihresgleichen sucht. Das Tagebuch dieser Reise scheint textlich eine Gemeinschaftsarbeit der Jugendgruppe zu sein und fesselt durch die Disziplin iertheit der Sprache, die alle Ueberschwenglichkeiten vermeidet und gerade dadurch besonders stark wirkt. Das sehr schön ausgestattete Bändchen sollte in die Hand recht vieler Jugendlicher gelegt werden. Die Verlagsanstalt Courier, die eine Gründung der Gewerkschaft öffentliche Dienste, Transport und Verkehr ist, hat sich durch die Herausgabe dieses ansprechenden Buches ein wirkliches Verdienst erworben.

g. b.

Das Friedensabkommen in der schweizerischen Maschinen- und Metallindustrie. In der Reihe «Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik», herausgegeben vom Verein für wirtschafts-historische Studien, Band 16, Zürich 1965, 116 Seiten.

Bei seinem erstmaligen Abschluß am 19. Juli 1937 war das Friedensabkommen in der schweizerischen Maschinen- und Metallindustrie in allen Kreisen hart umstritten. Unternehmer betrachteten dieses Uebereinkommen mit der «roten» Gewerkschaft mit abgrundtiefem Mißtrauen, und in der Arbeiterbewegung wurde